

Ethnopoly 04 in Schaffhausen - verbindet die Kulturen und macht Spass

Kontakt	Monika Wirz Quartierarbeit Birch Birchweg 39 8200 Schaffhausen 052 620 37 21 mailto:monika.wirz@stsh.ch
Trägerschaft	Stadt Schaffhausen, Soziale Dienste, Quartierarbeit Birch
Ausgangslage	<p>Die Situation betreffend Integration von Immigrant/innen in Schaffhausen ist ähnlich wie in vielen Städten. In einem geografisch relativ abgegrenzten Teil-Quartier ("Birch" - Teil des Quartiers "Breite") mit rund 800 Einwohner/innen wohnen zu 80% ausländische Bewohner/innen mit einem grossen Anteil aus dem Kosovo und aus Sri Lanka, sowie Menschen aus rund 20 weiteren Nationen. Dies führte zu Integrationsproblemen und deren bekannten Auswirkungen. In der Folge wurde von der Stadt Schaffhausen gemeinsam mit dem Bundesamt für Wohnungswesen und der Liegenschaftsbesitzerin Logis Suisse unter dem Namen „Quartierarbeit Birch“ eine 60%-Stelle für zwei Jahre realisiert (ab Nov. 2002).</p> <p>Das Projekt "Ethnopoly 04" wurde von der Stelleninhaberin zusammen mit Aktivist/innen der Schaffhauser "Impulstage 2003 gegen Gewalt und Rassismus" initiiert (Frühjahr 2004). Sie setzten sich folgende Ziele:</p>
Ziele	<ul style="list-style-type: none">- Die im Quartier Breite tätigen Jugendverbände werden motiviert, ausländische Kinder und Jugendliche zu integrieren und gezielt anzusprechen.- Die Gruppen-Leiter/innen werden sensibilisiert für die Besonderheiten im Umgang mit Kindern (und Eltern) aus anderen Kulturkreisen und Religionen.- Die Eltern in der Siedlung Birch werden über die verschiedenen Jugendverbände informiert (Grundhaltungen, Angebote, etc.).- Die mitspielenden Kinder lernen über "Ethnopoly" verschiedene gesellschaftliche und ethnische Gruppen kennen.- Über das im Anschluss ans Spiel stattfindende Birchfest werden Begegnungen zwischen allen am Spiel Beteiligten sowie weiteren Quartierbewohner/innen ermöglicht.
Organisation	<p>Unter der Trägerschaft Quartierarbeit Birch bildete sich ein Projektteam mit Mitgliedern aus: Quartierverein Breite, ref. Kirchgemeinde Steig, Cevi Breite, Pfadi Gütli, Birchrat, Jugendfachstelle der ev. - ref. Kirche</p> <p>Der Verein Katamaran (Zug), welcher das Spiel entwickelt hat, nahm regelmässig an Sitzungen teil, unterstützte mit Know-how und übernahm am Spieltag die Spielzentrale.</p> <p>Insgesamt waren rund 35 Personen <i>direkt</i> an der Planung und Organisation des Anlasses beteiligt. Zählt man die Engagierten der beteiligten Gruppen, Helfer/innen am Anlass, sowie die 40 Postenbetreiber/innen dazu, haben über 150 Personen sowie 150 jugendliche Spieler/innen mehr oder weniger stark zu dem erfolgreichen Anlass beigetragen.</p>

Finanziell unterstützt wurde Ethnopoly 04 von der Stadt Schaffhausen, der Eidgenössische Ausländerkommission EKA, dem Fonds Projekte gegen Rassismus und für Menschenrechte und dem Rotary Club Munot, Schaffhausen.

Spielbeschreibung

Ethnopoly lehnt sich an das Brettspiel "Monopoly" an. Nach dem Vorbild von "Pfadipoly" und "Ferropoly" wurde es vom Verein "Katamaran" für interkulturelle Zwecke weiter entwickelt. "Katamaran" ist ein Verein zur Integration der tamilisch sprechenden Gemeinschaft in der Schweiz und hat das Spiel mehrmals erfolgreich durchgeführt - mehr dazu siehe <http://www.verein-katamaran.org>

Aus dem Monopolybrett wird ein Spielfeld in der Grösse einer Stadt. An die Stelle von Spekulationsobjekten treten als Spielfelder reale Räume, in denen Migrant/innen wohnen, arbeiten oder ihre Freizeit verbringen. Die Spielenden verfügen über ein Anfangskapital in der Währung „Ethno“, mit dem sie versuchen, einen so genannten Integrationsanteil an den verschiedenen Spielposten zu kaufen. Die Posten werden zu Fuss oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln aufgesucht. Dort sind Aufgaben zu lösen, welche interkulturelles Wissen voraussetzen oder dieses auf lustvoll-spielerische Art fördern. Die Ergebnisse werden telefonisch an eine Zentrale übermittelt, welche die Daten in ein Computerprogramm füttert und so den Spielverlauf ermittelt. Die Zentrale übernimmt auch koordinative Aufgaben (z.B. übermässige Ballung von Spielenden an einzelnen Posten verhindern, nicht besuchte Posten bewerben usw.).

„Ethnopoly“ benötigt die Beteiligung von SchweizerInnen und MigrantInnen aus Vereinen, Läden, religiösen Gemeinschaften oder als Privatpersonen, die als Spielposten mitmachen. Es dient der spielerischen Annäherung verschiedener gesellschaftlicher und ethnischer Gruppen. Gleichzeitig fördert das Spiel auf lustvolle Weise eine ernsthafte Auseinandersetzung mit Multikulturalität, weil nicht nur passiv konsumiert werden kann. Ethnisch gemischte Teams haben gute Chancen, dass ihre vereinigten interkulturellen Kompetenzen sich als „Matchvorteil“ erweisen.

Aktivitäten

Spiel "Ethnopoly"

In Schaffhausen wurde das Spiel in zwei Gruppen durchgeführt:

- a) "Maxi" mit 4-er Gruppen von Jugendlichen ab 12 Jahren
- b) "Mini" mit Kindern unter 12 Jahren. Die Gruppen "Mini" wurden von Erwachsenen begleitet, bewegten sich nur in einem definierten Teilquartier und absolvierten auch Spiele ohne direkte "pädagogische" Absicht.

Rekrutiert wurden die Jugendlichen über Leiter/innen der erwähnten Jugendorganisationen und Lehrer/innen der Schulhäuser des Quartiers Breite, sowie (marginal) über Aushänge und Flyers.

Das Spiel lief am 18. September, von 13 Uhr bis 17.30 Uhr, Start im Birch. 150 Spielende - je hälftig in den Gruppen "Mini" und Maxi" - hatten sich in 2-er Gruppen angemeldet und wurden von der Spielleitung zu 4-er Gruppen zusammengewürfelt. Ziel dabei war, möglichst viele Quartiere und Ethnien zu "mischen". Die Teilnehmenden waren zu ca. zwei Dritteln Ausländer/innen und zu einem Drittel Schweizer/innen, mit etwa der gleichen Verteilung von Mädchen und Knaben. Die Gruppen konnten unter 26 Posten auswählen, wobei der erste Posten vorgegeben wurde, um Gedränge an den nahe gelegenen Posten zu vermeiden. Die eruierten Posten umfassten folgende Ethnien: Afrika (verschiedene), Kosovo, Arabien (verschiedene), Chile,

China, Indien, Italien, Kurdistan, Schweiz, Spanien, Sri Lanka, Türkei, USA.

Rahmenprogramm

Das Ende des Spiels fand im Birch statt, wo zu dieser Zeit ein grosses Kulturfest startete. Die Spielenden hatten einen Evaluationsbogen auszufüllen, bevor sie ihre Essensgutscheine erhielten. Sie konnten auswählen zwischen afrikanischer, albanischer, griechischer, indischer und schweizerischer Kost.

Die Rangverteilung wurde umrahmt von einer kurzen Ansprache des ersten tamilischen Grossstadtrats in der Schweiz, Lathan Suntharalingham aus Luzern und dem Sozialreferenten der Stadt Schaffhausen, Stadtrat Thomas Feurer. Es gab kleine Preise zu verteilen und die Stimmung im Saal war überbordend... - im guten Sinne.

Bis um Mitternacht war eine Festbeiz in Betrieb, die ständig etwa 200 Personen bewirtschaftete. Im Saal lief ein Kulturprogramm, das ebenfalls gut - und von wechselndem Publikum - besucht war. Die anfänglich befürchtete Isolation des Saals (ca. 30 m von der Beiz weg) erwies sich im nachhinein als positiv, da sich das Publikum den ganzen Abend neu aufmischte und zirkulierte. Folgende Darbietungen wurden gegeben:

- Breake–Dance-Gruppe von albanischen Jugendlichen aus dem Birch
- Tamilischer Tanz
- Schweizer Folk-Rock-Gruppe mit internationalen Liedern, Songs, Chansons...
- Albanische Volkstanzgruppe

Konsequenzen / Empfehlungen

Infrastruktur

- Die Infrastrukturleute resp. Leiter/innen sollten von Anfang an in die Planung einbezogen werden.
- Von den Helfenden ist Verbindlichkeit einzuholen, evtl. nachfassen, Abmachungen überprüfen (einmal zugesagt reicht oft noch nicht...)
- Regenvariante "grosszügig" bemessen und frühzeitig planen (Engpässe bei Zelten etc.)
- Der Einbezug verschiedener auftretender Gruppen und Ethnien beim Rahmenprogramm bringt unterschiedliche und zusätzliche Leute (Fans) ans Fest.

Planung und Teamarbeit

- Für Leitende ein Handout mit Anleitungen, Plänen usw. verteilen
- Die Kommunikation auf den Posten könnte eventuell verbessert wäre, wenn den Spielenden mehr Fragen gestellt würden. Bei Sprachproblemen der Immigrant/innen stösst dieser Vorschlag allerdings rasch an Grenzen.
- Allgemein sollte bei der Planung von "Ethnopoly" bekannt sein, dass die Arbeitsgruppe "Posten" äusserst arbeitsintensiv ist!
- Es kann ein grosser Vorteil sein, an einem Kick-off-Meeting Eventualitäten zu besprechen und Verbindlichkeit "einzuholen".
- Dennoch wird sich die zuständige Gesamtprojektleitung im klaren

sein müssen, dass bei solch komplexen Projekten manchmal auch "Druck machen" nötig sein wird. Das braucht gleichzeitig grosse Einfühlbarkeit, weil bei einem solchen Projekt ein grosser Teil freiwilliges, idealistisches Engagement und unterschiedliche Kulturen mitwirken. "Ich übernehme das" oder "in zwei Monaten, am Montag um 17 Uhr" heisst eben nicht für alle das Gleiche...

- Bei den rekrutierenden Jugendorganisationen sind frühzeitig *verbindliche* Zusagen über die Anzahl der Teilnehmenden einzuholen, damit notfalls andere Mobilisierungskanäle erschlossen werden können.
- Auch mit Grafiker/innen sind früh und verbindlich Termine festzulegen. Dabei sind "tote Zeiten" für die Vernehmlassungen und für die Druckereien einzurechnen (insbesondere, wenn man aus Goodwill - Gründen tiefe Tarife abmachen will...). Zudem macht es Sinn, vor der Erteilung von Zusagen Qualitätsstandards und visuelle Vorlieben / Anforderungen zu klären.
- Die Evaluierung und Instruktion der Posten benötigt sehr viel Zeit...
- Insbesondere das Postenteam und das Spielteam brauchen engen Austausch ineinander und untereinander.

Mobilisierende Jugendorganisationen

- "Ethnopoly" ist nicht als Rekrutierungsinstrument geeignet, wohl aber zum Knüpfen erster Kontakte, als "Door Opener". Es wichtig, diese erste Begeisterung zu nutzen und schnell nachzufassen.

Medienpräsenz

- Die meisten Medien lehnen es (heute) ab, Vorankündigungen ohne gleichzeitigen Inserateverkauf zu bringen.
- Die Ankündigungen in den Verantaltungsbeilagen haben sehr kleinen Aufmerksamkeitswert.
- Es ist äusserst wichtig, herauszufinden, welche/r Journalist/in für das Thema zuständig ist und dort persönlich Kontakt aufzunehmen - und wenn nötig mehrfach (freundlich aber bestimmt...) nachzufassen, bis man ein "Commitment" für die Berichterstattung hat. Von Vorteil ist es hier, persönliche Begleitung durch den Anlass anzubieten. Ein weiterer Vorteil ist es, wenn man mit der Teilnahme von Prominenz am Anlass "winken" kann...

Schaffhausen, 11. Januar 2005

Dani Leu, Dr. Sc. nat. ETH, Kommunikationstrainer
Monika Wirz, dipl. Soziokulturelle Animatorin